

## Nachruf für Prof. em. Dr. med. habil. Friedrich Kamrad



Am 24. Juli 2008 verstarb nach schwerer Krankheit Friedrich Kamrad, bis 2004 Ordinarius für Strahlentherapie und Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am Universitätsklinikum Leipzig.

In Leipzig geboren und aufgewachsen blieb Friedrich Kamrad seiner Heimatstadt Zeit seines Lebens treu. Hier begann er 1957 das Studium der Humanmedizin, promovierte 1966 bei Prof. Dr. Rothe und absolvierte die Facharztausbildung an der damaligen Radiologischen Klinik der Universität unter seinem akademischen Lehrer, Prof. Dr. Wilhelm Oelßner.

Der Facharztanerkennung 1970 folgte die Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent in der Strahlentherapie. Dabei standen strahlenbiologische Fragestellungen im Mittelpunkt, die in enger Zusammenarbeit mit Onkologischen Forschungsinstituten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR bearbeitet wurden. Die während seiner Auslandsaufenthalte geknüpften Beziehungen haben bis heute Bestand. So erhalten junge Ärzte und Wissenschaftler aus Osteuropa an Sächsischen Universitätskliniken im Rahmen von Studienaufenthalten die Möglichkeit, ihr radioonkologisches Fachwissen zu erweitern.

Die Ernennung zum Oberarzt in der Abteilung Strahlentherapie erfolgte 1978. Im Jahre 1984 erhielt er die *Facultas docendi* nach erfolgreicher Habilitation, wurde jedoch erst im

Jahr der politischen Wende 1989 zum Dozenten für Strahlentherapie berufen. 1992 erhielt er den Ruf auf die C3-Professur und 1995 den Ruf auf die C4-Professur für den Lehrstuhl für Strahlentherapie, der mit der Ernennung zum Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie der Universität Leipzig verbunden war. Seitdem hat er Neugestaltung und Umstrukturierung der Einrichtung zu einer modernen und technisch exzellent ausgestatteten Klinik für Radioonkologie bis zu seiner Emeritierung entscheidend mit vorangetrieben. Ein harmonisches Arbeitsklima, basierend auf gegenseitigem Respekt und kollegialem Miteinander war für ihn immer die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Behandlung der Patienten, für eine umfassende Ausbildung junger Kollegen und für ein kreatives Umfeld in der Forschung. Sein großes Engagement galt der interdisziplinären onkologischen Betreuung von Patienten; er leitete über mehrere Jahre das universitäre Tumorzentrum. Ehrenmitgliedschaften in der Ungarischen Gesellschaft für Radioonkologie (1995), der Ungarischen Krebsgesellschaft (1996), die Verleihung des Krompecher Preises (1995), die Kongresspräsidentschaft des 3. Jahreskongresses der DEGRO (1997) und die Aufnahme (2000) als Mitglied und später die Ernennung zum Senator der Deutschen Akademie der Naturforscher und Ärzte LEOPOLDINA, die jüngst zur Nationalen Akademie der Wissenschaften ernannt wurde, waren weitere Meilensteine in seinem wissenschaftlichen Leben. Durch aktive Mitarbeit in der DKG als Leiter des Arbeitskreises Klinische Krebsforschung der ARO, Vorstandsmitglied der AG Deutscher Tumorzentren und der SRG, als Redaktionsmitglied onkologischer Fachzeitschriften, als Mitglied der Zertifizierungskommission Hochdosistherapie sowie der Prüfungskommission Strahlentherapie und Fachkunde und schließlich auch als Mandatsträger der Sächsischen Landesärztekammer war er stets um das klinische, wissenschaftliche und berufspolitische Vorkommen seines Fachgebietes bemüht. In der AG „Neufassung der

Richtlinie Strahlenschutz in der Medizin“ im Bundesministerium für Umwelt und Reaktorsicherheit wirkte er an der Novellierung der Strahlenschutzverordnung mit.

Nach seiner Pensionierung übernahm Friedrich Kamrad neue Aufgaben. Der Aufbau und später die Leitung der Kommission Strahlentherapie der Ärztlichen Stelle in Sachsen setzten Maßstäbe für das gesamte Bundesgebiet. Folgerichtig wurde er zum Sprecher der Strahlentherapeuten der Ärztlichen Stellen bei der Bundesärztekammer gewählt. Darüber hinaus initiierte er einen bilateralen Vertrag mit der Cho Ray Universität Ho-Chi-Minh-Stadt der Republik Vietnam über Zusammenarbeit in Forschung und Ausbildung auf dem Gebiet der Radiologischen Wissenschaften. Er hat mit bewundernswerter Souveränität diese Aufgaben, so lange es seine Gesundheit ihm erlaubte, geordnet und an Kollegen und Freunde übergeben.

Einen Teil seiner knapp bemessenen Freizeit widmete er dem Besuch von Konzerten mit seiner Frau Hannelore, oft auch gemeinsam mit Freunden. Die Möglichkeit, den bis dahin verschlossenen Teil der Welt kennen zu lernen, war für ihn eine ganz wichtige Errungenschaft der politischen Veränderungen in diesem Teil des Landes. Ebenso dankbar war er für die Möglichkeiten und Chancen der fachlichen Weiterbildung auf internationalen Kongressen, die er oft und regelmäßig nutzte.

Wir trauern um einen hervorragenden Arzt, Wissenschaftler und akademischen Lehrer, für den im Umgang mit Patienten und Kollegen immer zuerst der Mensch im Mittelpunkt stand. Wir trauern um einen Freund, an dessen feinsinnigen Humor, Menschlichkeit und absolute Zuverlässigkeit alle, die ihn näher kennenlernen durften, immer dankbar denken werden. Die Erinnerung an ihn wird uns helfen, diesen Geist auch in unserer zukünftigen Tätigkeit in Klinik, Ausbildung und Forschung wach zu halten.

Guido Hildebrandt, Ulrich Wolf